

Ressourcen leihen und Lebenserfahrung gewinnen

Drei ehrenamtliche Mitarbeiter in der Bewährungshilfe berichten

Foto: Oeser



Sind seit etlichen Jahren als ehrenamtliche Bewährungshelfer tätig: (v.l.) Monika und Manfred Hürtgen sowie Gerda Kaiser

Der Zeitungsbericht kam zur richtigen Zeit: Nach zehn Jahren Bereitschaftspflege fürs Jugendamt, in denen das Ehepaar neben den beiden eigenen Kindern bis zu fünf weitere umsorgte, wollten Monika und Manfred Hürtgen kürzertreten. Da war sie 59, er 64 Jahre alt. Der Artikel berichtete über die Möglichkeit, als ehrenamtlicher Mitarbeiter straffällig Gewordenen beim Weg zurück in die Gesellschaft zu helfen. Jetzt, sechs Jahre später, ist ans Aufhören gar nicht zu denken.

Dieses Ehrenamt war wie geschaffen für sie: Man kann das Ausmaß selber steuern, erhält interessante Einblicke in Lebensbereiche, die einem sonst nicht zugänglich wären, lernt andere Menschen kennen – und man kann etwas bewirken. Das hat auch Gerda Kaiser überzeugt, die wie das Ehepaar Probanden im Umkreis von Frankfurt unterstützt. Auch wenn ihre Erwartungen niedrig sind: „Wenn ich zwei von hundert wieder auf den richtigen Weg gebracht habe,

habe ich etwas Sinnvolles für die Gesellschaft getan“, sagt die 68-jährige ehemalige Postbeamtin.

Alter ist bei diesem Ehrenamt kein Hindernis. „Wir haben auch vormittags Zeit für Behördengänge oder Arzttermine“, nennt Monika Hürtgen einen Pluspunkt von Rentnern und Pensionären. Die jüngste Ehrenamtliche ist eine 24-jährige Jurastudentin, der älteste ist 84 Jahre alt. Die drei sind sich einig, dass Geduld, Humor und Erfahrung wichtige Voraussetzungen für die Tätigkeit sind. Und: „Dankbarkeit kann man nicht unbedingt erwarten“, sagt Manfred Hürtgen, „und man muss auf der Hut sein.“ Als ehemaliger Zuständiger für das Innungswesen der Handwerkskammer ist sein Know-how öfter gefragt, wenn es darum geht, sich zu bewerben oder eine neue berufliche Perspektive zu finden.

Manchmal geht es um Schulabschlüsse, sogar um Alphabetisierung, oft auch um Vorbereitungen

der Schuldenberatung, den Umgang mit Behörden und um die Wohnungssuche. Oder die Probanden wollen einfach nur reden. „Das Ehrenamt schließt die Lücken, die hauptamtliche Bewährungshelfer lassen müssen“, erläutert die Projektkoordinatorin des eingetragenen Vereins Förderung der Bewährungshilfe in Hessen, Katrin Miceli.

Die Diplom-Sozialpädagogin koordiniert die Arbeit mit dem Bewährungshelfer und steht den Ehrenamtlichen mit Rat und Tat zur Seite. Der Verein unterstützt mit monatlichen Praxisreflexionen in der Gruppe sowie Fortbildungen und Einzelcoaching bei Schwierigkeiten. Das Miteinander der Ehrenamtlichen kommt mit Festen und Ausflügen auch nicht zu kurz. Miceli betont, dass Frustrationstoleranz zu diesem Ehrenamt dazugehört: „Nicht jeder Proband nimmt die Hilfe an. Etwa zwei Drittel kommen nach dem dritten Treffen schon nicht mehr.“

Doch auch kleine Schritte sind ein wichtiger Beitrag zur Kriminalprävention. Und das Bewusstsein, anderen seine Ressourcen zu leihen, über die diese selber nicht verfügen, und mehr Verständnis für andersartige Lebenswirklichkeiten zu gewinnen, entschädigt. In den Worten von Manfred Hürtgen: „Man wird einfach differenzierter und gewinnt an Lebenserfahrung.“ *Karin Willen*

Die Ehrenamtlichen werden am Anfang in fünf Modulen fortgebildet und füllen dann einen Bogen aus mit ihren Erfahrungen und Fähigkeiten. Darin vermerken sie auch, ob sie zum Beispiel das Delikt gar nicht wissen wollen, lieber mit Frauen oder Männern arbeiten wollen oder Sexualstraftäter ausschließen. Bei einem Dreiertreffen von Proband, Bewährungshelfer und Ehrenamtlichen wird dann verabredet, ob und wie der Ehrenamtliche konkret hilft. Im Durchschnitt geht die Betreuung über ein Jahr und ist am Anfang intensiver. Weitere Informationen: Geschäftsstelle Förderung der Bewährungshilfe in Hessen, Telefon 069/264 88 80 14, E-Mail: ehrenamt@fbh-ev.de; Website: www.FBH-ev.de *wil*